

TAGBLATT

6. November 2016, 02:35 Uhr

Botschafter der Kachelöfen



Wil SG - Der Hafner Mischa Casanova und seine Kachelöfen. Die Kacheln werden in Kisten im Archiv aufbewahrt. In einer Kiste befindet sich jeweils ein Ofen. Wil SG - Der Hafner Mischa Casanova und seine Kachelöfen. Die Kacheln werden in Kisten im Archiv in der Scheune im Katharinenkloster in Wil aufbewahrt. In einer Kiste befindet sich jeweils ein Ofen. (Bild: Andrea Stalder)

In Mischa Casanova brennt ein Feuer – ein Feuer für Kachelöfen. Dass dieses Kulturgut immer mehr verschwindet, lässt den Hafner aus Kirchberg nicht kalt. Er hat deshalb ein Kachelofenarchiv ins Leben gerufen. Auch eine Stiftung ist in Planung.

Kisten auf Kisten mit Kacheln auf Kacheln türmen sich in der Scheune neben dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Wil. Rund 100 Kachelöfen – säuberlich zerlegt in ihre Einzelteile – schlummern hier. Kachelöfen in allen Farben, Formen und mit unterschiedlichen Ornamenten verziert. Kachelöfen aus allen möglichen Epochen – Jugendstil, Klassizismus, Biedermeier.

Zwischen den Türmen steht Mischa Casanova, der Vater des Kachelofenarchivs. In der Seitentasche seiner traditionellen Arbeitskleidung führt er stets einen hölzernen Meter mit sich. Mit diesem zeigt er stolz auf seine Schützlinge, erzählt von den Charakterzügen der «Germanns», «Friedrichs» und «Zehenders» als handle es sich um Freunde, die er schon sein ganzes Leben lang kennt.

Wenn Mischa Casanova von Kachelöfen spricht, wird ihm warm ums Herz, seine Augen beginnen zu glühen und er gerät regelrecht in ein Feuer. Der Hafner aus Kirchberg sieht im Kachelofen mehr als ein hübsches Accessoire für die Wohnstube. Nie käme es ihm in den Sinn, einen solchen nur zu

Repräsentationszwecken einzubauen. «Der Kachelofen hört nicht bei der Hülle auf», sagt er. Entscheidend ist für ihn das, was drin und drumherum geschieht. Das Feuer, das die Bewohner eines Hauses um den wärmespendenden Mittelpunkt versammelt. Die Sinnhaftigkeit, die sich ergibt, wenn man das Spiel der Flammen beobachtet, hört, wie es knistert, oder frischgebackenes Brot aus dem Ofen isst. Aber auch die Mühsal, die sich gelegentlich ausbreiten kann, wenn man das Holz herbei schleppt. «Der Kachelofen ist einfach nah beim Menschen», sagt Mischa Casanova. Nicht zuletzt, weil dessen Funktionalität und Bedienung von ihnen abhängt – anders als bei einer Zentralheizung, die von irgendwoher ein- und ausgeschaltet werde.

Kachel für Kachel durchnummeriert

Immer wieder höre er, wie vor allem ältere Leute Anekdoten aus der Kindheit erzählen, die sie im Zusammenhang mit Kachelöfen erlebt haben. Trotz dieser warmen Erinnerungen läuft es Mischa Casanova regelmässig kalt den Rücken herunter. Dann nämlich, wenn er mitbekommt, dass Kachelöfen bei Umbauten einfach entsorgt werden. «Damit geht ein Kulturgut verloren», sagt der 55-Jährige. Dieses zu bewahren, ist oberstes Ziel seines Kachelofenarchivs, das er im Frühjahr aufgebaut hat. Die Scheune, die er dafür von den Klosterfrauen mietet, bietet Platz für Öfen, die von ihrem ursprünglichen Standort weichen mussten – sei es wegen eines Umbaus oder dem Abriss eines Hauses. Ins Archiv kommen sie aber erst, nachdem sie sorgfältig abgebaut sind und Kachel für Kachel durchnummeriert ist. Allein die Hülle besteht aus rund 100 bis 120 Teilen.

Für jedes Objekt legt Mischa Casanova eine detaillierte Dokumentation mit Bildern an. Schliesslich soll der Ofen nicht im Archiv verstauben, sondern irgendwann wieder eingebaut werden können, ob am bisherigen oder an einem neuen Ort.

Wissen offenbaren statt verbergen

Casanova denkt aber noch viel weiter. «Wenn ich einmal nicht mehr bin, soll das Engagement für die Kachelöfen weitergehen», sagt er. Deshalb plant er, das Archiv in eine Stiftung zu überführen. Deren Zweck ist nicht nur der Schutz und der Erhalt des Kulturguts Kachelofen, sondern auch die Weiterbildung junger Hafnerinnen und Hafner. Ihnen soll wieder der Umgang mit traditionellen Arbeitsabläufen und Materialien gezeigt werden. Hafner würden derzeit immer mehr zu Monteuren von industriell vorgefertigten Öfen degradiert, sagt Mischa Casanova. «Das traditionelle Handwerk ist nicht verstaubt oder antiquiert.» Auch habe er kein museales Denken, im Gegenteil: «Die langsam gewachsenen Werte vergangener Entwicklungen zu pflegen, um sie in den gegenwärtigen Alltag zu führen, ist eine moderne und notwendige Aufgabe, der ich mich stellen möchte.»

In der ganzen Schweiz gibt es derzeit nur noch 50 Hafner-Lehrlinge. «Das ist alarmierend», betont Casanova. «Meine Ohren klingeln manchmal den ganzen Tag.» Zu seiner Berufsschulzeit in den 1980er-Jahren sei diese Zahl mehr als doppelt so hoch gewesen.

Mischa Casanova betreibt in Schalkhausen bei Kirchberg seit 24 Jahren eine eigene Hafnerei. Er begann klein. Mit nur einem sicheren Auftrag: der Restauration eines Gestellöfelis unterhalb der Iddaburg. Weitere Aufträge tröpfelten spärlich herein. Heute hat er mehr als genug Arbeit. Unterstützung erhält er von seinen Praktikanten und Lehrlingen. Doch nicht nur ihnen möchte er das traditionelle Hafnerhandwerk beibringen. Auch die Bauherren, die ihm einen Auftrag erteilen, nimmt er zum Schulungsgang mit auf die Baustelle. Alles Wissen, das weitergegeben werde, diene dem Erhalt dieses Kulturguts, ist Mischa Casanova überzeugt. «Es gibt viele Hafner, die aus

Gründen des Firmengeheimnisses nichts von ihrer Arbeit preisgeben wollen.» Das sei nicht sinnvoll. Man müsse um 180 Grad anders denken. «Der Schutz unseres Handwerks ist nicht das Verbergen, sondern die Offenbarung», erklärt Casanova.

Mit dem Archiv und der Stiftung möchte er auch zur Sensibilisierung im Umgang mit Kachelöfen beitragen. Das Interesse, einen solchen Zeitzeugen zu erhalten, sei bei vielen Bauherren da. «Nur wissen sie oft nicht, an wen sie sich wenden sollen», sagt Mischa Casanova. Die Stiftung soll deshalb auch die Funktion einer Anlaufstelle übernehmen, wo sich Bauherren oder auch Bauverwalter von Gemeinden und Städten in solchen Fällen melden können.

Arbeit ist die beste Medizin

Den prunkvollen Kachelöfen – in Schlössern beispielsweise – werde heute in der Regel schon Sorge getragen, erklärt der Hafner. Deshalb sei das Archiv auch eher für die mittelständischen Öfen, wie sie etwa in älteren Bauernhäusern oder in Altstadtbauten vorkommen. Ziel sei es, dass kein Kachelofen mehr entsorgt werde. Das Kulturgut Kachelofen müsse für die Allgemeinheit zugänglich und erschwinglich sein, sagt Casanova. Für ihn gehört ein Kachelofen auch nicht unbedingt in ein historisches Gebäude. Auch in neuen Einfamilienhäusern mache sich ein solcher gut. Dass die Öfen auf Reise gehen können, mache eine weitere Faszination aus, sagt der Hafner. Manchmal wandern sie in ein anderes Stockwerk, manchmal in ein anderes Haus, manchmal in ein anderes Dorf.

Zum Beruf des Hafners kam Mischa Casanova auf Umwegen. Ursprünglich machte er eine Ausbildung zum Koch. Seine Liebe zu den Öfen entflammte erst später – durch ein Versprechen, das er seiner Frau gab. Sie wohnte vor der Heirat in einem Haus mit Kachelofen und vermisste diesen sehr, als sie mit ihrem Mann in ein ofenloses Heim zog. Doch um einen Kachelofen einbauen zu lassen, fehlte dem jungen Paar das Geld. So beschloss Mischa Casanova, bei einem Hafner eine Schnupperlehre zu machen, um den Einbau selbst in die Hand nehmen zu können. Die Arbeit gefiel ihm so gut, dass er gleich die Lehre zum Hafner absolvierte. Eine seiner zwei Töchter tat es ihm später sogar gleich.

Seine Berufswahl hat der 55-Jährige bis heute nie bereut. «Hafner müssen <nie> in Therapie», sagt er schmunzelnd. «Unsere Arbeit ist die beste Medizin.» Für ihn gibt es nichts Schöneres, als zwischendurch auf einem Stuhl zu sitzen und eine Kachel mit dem Hammer vom Geröll zu befreien.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz-am-sonntag/leben/Botschafter-der-Kacheloefen;art304178,4813338>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE
AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST
NICHT GESTATTET.